



Eine multikulturelle Gruppe aus Stuttgart auf der Treppe im Rathaus, wo sie von Bürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle empfangen wurde.

Foto: Matthias Kessler

Besonderer Ausflug nach Ulm

270 ausländische Flüchtlinge erkunden die Stadt und ihre Geschichte

Es war ein Ausflug und zugleich eine politische Botschaft: Rund 270 Flüchtlinge kamen auf einer Tagesfahrt von Stuttgart nach Ulm, wo sie die alte und neuere Geschichte der Stadt kennen lernten.

VERENA SCHÜHLY

Ulm. Tamilen, Pakistani, Kurden, Libanesen, Iraner, Iraker, Kosovaren, Afghanen, Tschetschenen, Menschen aus Kamerun und Togo. Eine multinationale Gruppe. Rund 270 Menschen vom Säugling bis zur Seniorin, erlebten gestern in Ulm einen ungewöhnlichen Tag. Dass sie in die Donaustadt kommen durften, dafür brauchte jeder eine Ausnahme genehmigung: Denn Asylbewerber haben Residenzpflicht. Das heißt, sie dürfen den Stadt- oder Landkreis, dem sie zugewiesen sind, nicht verlassen. Doch der Stuttgarter Arbeitskreis Asyl, das Forum der Flüchtlingsfreunde, organisiert seit 25 Jahren einen jährlichen Ausflug für die Familien. Asyl-Pfarrer Werner Baumgarten: „Für uns ist der Ausflug immer auch

Protest gegen die sehr zählebige Restriktion der Residenzpflicht.“ Für die Mitreisenden sei es hingegen ein Moment von Freiheit.

Zum dritten Mal führte der Ausflug nach Ulm. Auf dem Programm standen ein Picknick beim Kuhbergverein, Führungen durch die Stadt und das Münster sowie ein Besuch des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg. „Wir wollten damit zeigen, dass es auch wunde Punkte in der deutschen Geschichte gibt“, sagte einer der Organisatoren. In der Gedenkstätte, in der an die na-

tionalsozialistische Unrechtsherrschaft und Verfolgung erinnert wird, fanden viele der Asylbewerber Themen aus ihrem eigenen Leben wieder.

Sozialbürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle empfing die bunte Gruppe im Rathaus. Sie erinnerte daran, dass Ulm als alte Handelsstadt schon immer in Kontakt mit anderen Kulturen gekommen sei und das Fremde als Bereicherung erlebt habe. Vor rund 300 Jahren hat die Stadt im Zuge der Auswanderungswelle der Donauschwaben die

Situation von Menschen erlebt, die „in ein neues, ungewisses und schweres Leben aufbrechen“. Aktuell sei das Thema nach wie vor, denn jedes zweite Kind, das in Ulm zur Welt komme, hat Migrationshintergrund. Mayer-Dölle sagte: „Wir müssen uns alle überlegen, wie wir mit dem Thema Einwanderung umgehen. Wir brauchen Integration, bei der die Menschen nicht ihren eigenen Glauben aufgeben müssen.“ Zentraler Schlüssel sei die Sprache, „damit wir uns besser verstehen lernen“.

Begriffe aus dem deutschen Asylrecht und statistische Zahlen zur aktuellen Situation

Asyl suchen bedeutet, in einem fremden Land um Aufnahme und Schutz vor politischer oder sonstiger Verfolgung zu ersuchen. Anerkannte Gründe, um Asyl zu beantragen, sind, wenn die Menschen in ihrem Heimatland eine politische Meinung nicht äußern dürfen oder einer dort verbotenen, aber vom Asylland akzeptierten Partei angehören, wenn sie aus Glaubensgründen verfolgt wer-

den oder wenn in ihrem Heimatland gegen Menschenrechte verstoßen wird.

Das Asylverfahrensgesetz regelt das Verfahren in Deutschland. Darin gibt es verschiedene Begriffe: Asylbewerber oder -suchende sind Menschen mit einem laufenden Anerkennungsverfahren; Anerkannte heißen Asylberechtigte oder anerkannte Flüchtlinge.

Während ihres Asylverfahrens sind die Antragsteller meist in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht und müssen sich im zugewiesenen Stadt- oder Landkreis aufhalten (Residenzpflicht). Im ersten Jahr ihres Aufenthalts herrscht für Asylbewerber ein absolutes Arbeitsverbot. Auch danach erhalten sie nur in Ausnahmefällen eine Arbeitserlaubnis. Die Sozialleistungen für sie liegen

unterhalb der Sätze für das Arbeitslosengeld II.

Das Ausländerzentralregister erfasst in seiner Statistik zum 31. Dezember vergangenen Jahres 51 506 Personen mit einer Asylberechtigung, 34 460 Menschen mit einer Aufenthaltsgestattung als Asylsuchende, 67 585 Menschen mit Flüchtlingsschutz und 24 839 Personen mit Abschiebeverbot.